

4. Versammlung, am 28. Jänner.

Oesterr. Blätter. für Literatur u. Kunst vom 10. Februar 1848.

Hr. von Morlot theilte folgende Stelle aus einem Briefe Hrn. Leopold Prettners, der sich mit meteorologischen Beobachtungen in Klagenfurt befasst, mit:

„Für diesen Winter habe ich ein sonderbares Observatorium, nemlich den Berg Obir. Durch die freundliche Unterstützung mehrer Gewerken und Hutleute werden an diesem Berge an drei verschiedenen Höhenpunkten 4100, 5200 und 6500 Fuss über dem Meere (an letzterem schon seit einem Jahre) Temperaturbeobachtungen zu bestimmten Stunden gemacht. Diese Punkte sind Bergwerksstuben, in denen das ganze Jahr durch Leute wohnen, sie liegen am südlichen Abhange des Berges und werden von mir von Zeit zu Zeit auch im Winter besucht, um die Beobachtungen etwas zu controlliren, was zwar der Oberhutmann bei seiner allwöchentlichen Visite auch thut.

Diese Beobachtungen liegen vom November, die vom höchsten Punkte vom ganzen Jahr, leider nicht ganz ununterbrochen, von mir. Sie beweisen, dass die Durchschnittstemperatur der Wintermonate in den oberen Regionen höher als in den tiefera ist; auch einige andere Folgerungen und Gesetze werden sich wohl noch darthun.

Recht wünschenswerth wäre es, wenn Bergrath Haidinger ein Centrale für meteorologische Beobachtungen gründen und die Norm bekannt geben wollte, nach welcher solche auf die beste und übereinstimmendste Weise mitzutheilen wären.

Hr. von Morlot fügte die Bemerkung bei, dass das sonderbare Resultat Hrn. Prettners mit den Beobachtungen Hrn. Simony's am Dachstein gut übereinstimme, eben so mit den Nachrichten, die er selbst bei Gelegenheit seiner Excursionen in den Seckthalalpen und am Seckauer Zinkenkogel über die Temperaturverhältnisse jener

zwischen 4—7000 Fuss hohen Regionen von den Holzknechten und Bergknappen eingezogen hatte. Es sagten alle aus, dass es in den Monaten December und Jänner da oben viel wärmer sei als unten, und dass die Kälte sich erst im Februar auch dort hinaufziehe. Gar so überraschend ist übrigens der Umstand nicht, wenn man bedenkt, dass die auf den Höhen erkaltete Luft nicht dort bleibt, sondern in die Tiefe sinkt, und dass die Sonne in der Höhe weniger durch Winternebel aufgehalten viel ungehinderter scheint.

Hr. Alois Edler von Hubert theilte folgende Beschreibung eines neuen Verfahrens, um den Kupferhalt von Legirungen und Erzen schnell und sehr nahe annähernd zu bestimmen, mit.

³ Der französische Chemiker Jacquelin legte am 8. Juni 1846 der Akademie der Wissenschaften in Paris die Resultate eines neuen Verfahrens vor, um den Kupfergehalt von Legirungen und Erzen schnell und genau zu ermitteln. Sein Verfahren gründet sich auf colorimetrische Vergleichung der blauen Farbenschattirungen gleich dicker Schichten der zu prüfenden kupferhältigen, ammoniakalischen Probenflüssigkeit mit einer dem Kupferhalte nach bekannten und ebenfalls mit Ammoniak im Ueberschuss versetzten Normalflüssigkeit; gibt man zur Probenflüssigkeit destillirtes Wasser zu bis zur vollkommenen Gleichheit der blauen Farbennuance mit der Normalflüssigkeit, so berechnet sich leicht aus der Menge des dazu angewendeten Wassers die Kupfermenge der zu prüfenden Legirungen oder Erze.

Ogleich die Prinzipsriorität, worauf sich dieses Verfahren gründet, nicht dem obgenannten französischen, sondern dem deutschen Chemiker Heine zukommt, indem dieser viel früher eine ähnliche Methode bekannt gemacht hatte, so gebührt doch ersterem das Verdienst, dieser Methode jenen Grad von Genauigkeit, schneller Ausführung und die Anwendung auf die Untersuchung jeder kupferhältigen Substanz verliehen zu haben, die man bei dem Verfahren von Heine vermisst.